



Essays

Nonfiction

1924-05-09

"Die Modekönigin."

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the German Literature Commons

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19240509&seite=17&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "'Die Modekönigin.'" (1924). *Essays*. 494.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/494

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

[„*Die Modekönigin*.“] Sechs Akte, mit Pearl White in der Titelrolle. Fox Film Corporation, Newyork.

– Es ist das alte Problem, das schon durch Kindermärchen klingt: wenn der Mensch drei Wünsche tun dürfte und das Schicksal geneigt wäre, dieselben zu erfüllen, welcher Art wären diese drei? . . . Die niedliche, kleine Frau des amerikanischen Schuherzeugers weiß ganz genau, wonach ihr Sinn steht. Sie will sich angezogen sehen, wie eine Dame der ganz großen Welt, sie möchte die Aufmerksamkeit einer stauenden Menge auf sich gerichtet fühlen und es erleben dürfen, daß zärtliche Kinderärmchen sich schmeichelnd um ihren Nacken schlingen. Ein zweifellos recht niedlicher Einfall! Was sich daraus entwickelt, ist zunächst recht ulkig. Auch bewährt Pearl White sich als humorbegabte Darstellerin, die die Drollerien der Situation durch Komik der Interpretation wirksam unterstützt. Leider verliert die wirkliche Lustigkeit sich später in einem wilden Durcheinander von Unwahrscheinlichkeiten, die einen streckenweise vermuten lassen, es handle sich überhaupt nur um einen wüsten Traum, aus dem die kleine Frau zuletzt bekehrt erwachen würde. Diese Annahme erweist sich indes als irrig. Ziemlich unvermutet schlägt dann die Stimmung ins Rührsame um: die ersehnten Kinderarme finden sich in einem Waisenhaus, und da dieses Filmstück keine Möglichkeit hat, in herkömmlicher Weise mit einer mehrfach beglückenden Verlobung zu schließen, endet es mit doppelten Elternfreuden. Pearl White, die Hauptdarstellerin, ist anmutig und lustig, und wenn im Mittelteil der Komödie, angesichts allzu bunten, gewaltsamen Geschehens, das Interesse des Publikums ein wenig ermüdet, so ist dies nicht ihre Schuld.

L-y K-y.

[„Die Modenkönigin.“] Sechs Akte,
mit Pearl White in der Titelrolle. Fox Film
Corporation, Newyork. — Es ist das alte
Problem, das schon durch Rindermärchen klingt:

wenn der Mensch drei Wünsche tun dürfte und das Schicksal geneigt wäre, dieselben zu erfüllen, welcher Art wären diese drei? . . . Die niedliche, kleine Frau des amerikanischen Schuherzeugers weiß ganz genau, wonach ihr Sinn steht. Sie will sich angezogen sehen, wie eine Dame der ganz großen Welt, sie möchte die Aufmerksamkeit einer staunenden Menge auf sich gerichtet fühlen und es erleben dürfen, daß zärtliche Kinderärmchen sich schmeichelnd um ihren Nacken schlingen. Ein zweifellos recht niedlicher Einfall! Was sich daraus entwickelt, ist zunächst recht ulkig. Auch bewährt Pearl White sich als humorbegabte Darstellerin, die die Drollerien der Situation durch Komik der Interpretation wirksam unterstützt. Leider verliert die wirkliche Lustigkeit sich später in einem wilden Durcheinander von Unwahrscheinlichkeiten, die einen streckenweise vermuten lassen, es handle sich überhaupt nur um einen wüsten Traum, aus dem die kleine Frau zuletzt bekehrt erwachen würde. Diese Annahme erweist sich indes als irrig. Ziemlich unvermutet schlägt dann die Stimmung ins Rührsame um: die ersehnten Kinderarme finden sich in einem Waisenhaus, und da dieses Filmstück keine Möglichkeit hat, in herkömmlicher Weise mit einer mehrfach beglückenden Verlobung zu schließen, endet es mit doppelten Elternfreuden. Pearl White, die Hauptdarstellerin, ist anmutig und lustig, und wenn im Mittelteil der Komödie, angesichts allzu bunten, gewaltsamen Geschehens, das Interesse des Publikums ein wenig ermüdet, so ist dies nicht ihre Schuld.